

94% der Lehramtsstudenten schaffen den Matheschein nicht...

Beitrag von „immergut“ vom 15. April 2012 10:00

Die von *unter uns* eingeworfene Pressemitteilung hat es tatsächlich in sich. Eine mögliche Begründung für das schlechte Abschneiden wird für mich schon auf der ersten Seite gegeben: die Klausur **kann beliebig oft wiederholt werden**, jedoch nicht, wenn man die Klausur bestanden hat und mit dem Ergebnis nicht zufrieden ist. Ich hätte mich also als Student auch auf jeden Fall in diese Klausur gesetzt und mir angeschaut, ob ich es gut schaffen kann oder ob es wahrscheinlich ist, dass ich mit einer Note abschließen werde, die mich nicht befriedigt. Die Studenten in Köln haben also den Vorteil, dass sie "nur" Angst vor einer schlechten Note haben müssen, nicht aber vor einer Exmatrikulation nach zweimaligem Nichtbestehen!

Es wird ziemlich viel zu Gunsten der Dozentin argumentiert - sie erscheint nach dieser Pressemitteilung auch in einem gänzlich anderen Licht (nach meinem Empfinden) als in den weiterführenden Medien. Allein: beschreibe man jetzt meine Dozentin - es würde sich ebenso gut lesen. Doch die Realität sah eben anders aus. Natürlich konnten wir fragen stellen und Mails schreiben, natürlich gab es Beispiele und Aufgaben, die GENAU in die Richtung gingen. Aber: Unsere Mathedozentin war so extrem durcheinander, dass sie dem Bild vom verrückten Matheprofessor glich. Die Folien, Übungen und Lösungen (seit JAHREN in Benutzung!) strotzten nur so vor Fehlern. Unter der Hand waren Altklausuren unterwegs - auch diese beinhalteten oftmals Fehler. Und ich bin auch der Meinung, dass eine Aufgabe in meiner eigenen Klausur schlichtweg so fehlerhaft war, dass man sie nicht lösen konnte. Sowas würde in so einer Mitteilung natürlich niemals erwähnt! Aber es trägt natürlich nicht zum Wohlgefühl bei, wenn man nie so richtig weiß, woran man jetzt eigentlich ist.

Es wird auch der Anschein erweckt, als wäre ziemlich genau bekannt gewesen, was in der Klausur abgefragt würde - das ist natürlich Quatsch. Nur weil gesagt wird "Es kommt auf jeden Fall eine Aufgabe aus dem Bereich der Zahlentheorie", sagt das doch nichts aus. DAS hätte sich der geeignete Student mit Sicherheit auch schon selbst denken können.

Zur Angemessenheit der Inhalte der Mathevorlesungen und -seminare bin ich immer noch geteilter Meinung. Ich sehe ein, dass ich als zukünftige Grundschullehrerin mit Mathematik konfrontiert werde und dafür sicherlich Einsichten in die Grundlagen benötige, die über den Schulstoff hinaus gehen. Aber das, was in den Vorlesungen zum Großteil abläuft, hat nichts mehr mit damit zu tun. Das ist in meinen Augen schon sehr detailverliebt. Bis heute habe ich keinen blassen Schimmer, wie die vollständige Induktion mich im Unterricht weiterbringen kann. Der Bogen zur Schule wurde zum Großteil (gerade in der Elementarmathematik-Vorlesung, um die es ja auch in Köln geht) nur durch Beispielaufgaben geschlagen. Wie man das Ganze aber sinnvoll vermitteln kann, blieb aus.

Das Argument der mangelnden Eigenverantwortung prallt an mir persönlich ab. Ich sehe aber ein, dass es sicherlich auch einige Studenten gibt, die sich nicht so den Popo aufgerissen haben. Ich kenne aber nur die guten Schafe 😊 Problematisch sehe ich hingegen die Hinführung meiner Schule auf ein Studium. Die war schlicht nicht gegeben. Du kommst an die Uni und stehst wie der Ochse vorm Berg, weil es einfach komplett neue Arbeitsweisen sind. Heutzutage schreibt man ja schon Facharbeiten in den Schulen, die (jedenfalls schließe ich das aus den mir bekannten Formblättern), dem wissenschaftlichen Arbeiten in der Uni ziemlich nahe kommen sollen. Diese Entwicklung finde ich fürs Gymnasium sehr begrüßenswert! Ein Schritt in die richtige Richtung..immerin. Es muss aber noch einiges mehr für einen Übergang getan werden, der einen nicht in die totale Selbstaufgabe zwingt - auf beiden Seiten!